

Arbeitskreis Judentum im Wasgau, Elisabeth & Otmar Weber, Schillerstraße 10b, 66994 Dahn,
Tel 06391 – 2331, E-Mail: otmar_weber@gmx.de, Homepage: judentum-im-wasgau.de

Gedenkveranstaltung anlässlich der Reichspogromnacht 1938
9. November 2021 um 18.00 Uhr im Bürgersaal der VG Dahner Felsenland
Otmar Weber

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Im Jahr 321 erlaubt ein Erlass von Kaiser Konstantin den Juden die Übernahme städtischer Ämter in Köln. (Das Christentum war zuvor – im Jahre 313 - offiziell zugelassen worden.)

Dieser Erlass ist der älteste schriftliche Nachweis einer jüdischen Gemeinde auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands – und zugleich Anlass für das Jubiläumsjahr **1700 Jahre jüdisches Leben Deutschland**.

Wahrscheinlich lebten Juden schon länger in Köln. Sie sind mit den römischen Legionen an Rhein und Donau gekommen.

Politik, Gesellschaft und die Jüdischen Gemeinden sind sich darin einig, dass dieses Jubiläum gebührend gefeiert werden soll.

Offiziell sind in Deutschland über 1500 Veranstaltungen vorgesehen.

Dazu gehörte auch unsere Veranstaltung am 5. September d. J. auf dem jüdischen Friedhof in Busenberg. (Das Festjahr wird wegen der Corona-Beschränkungen bis Mitte 2022 verlängert.)

Ein solches Jubiläum muss aber bei allem berechtigtem Feiern neben den Kultur- und Wirtschaftsschüben, die von der jüdischen Bevölkerung in den wenigen Jahrzehnten ihrer Gleichberechtigung im 10. und im 19. Jahrhundert ausgingen – auch an den Antisemitismus über all die Jahrhunderte erinnern, an die Pogrome, die es immer wieder gab und an den Versuch des Nationalsozialismus, das europäische Judentum zu vernichten.

Auch an das lebendige Judentum sollte gedacht werden, das die deutsche Geschichte geprägt hat, sowie die jüdische Kultur heute in Deutschland.

Die aktuelle politische Situation gibt aber Anlass zur Sorge.

Wir erinnern uns an die Anti-Israel-Proteste im Mai dieses Jahres in vielen deutschen Städten.

Der jüdische Rapper Ben Salomo spricht von (Zitat) „unfassbaren pogromartigen Hassaufmärschen durch ganz Deutschland.“

Er ist über die Reaktion der deutschen Mehrheitsgesellschaft auf den offenen Judenhass entsetzt, da kaum Menschen dagegen auf die Straße gegangen sind.

In Diskussionen erfahre ich immer wieder, dass Diskutierende ihren mehr oder minder versteckten Antisemitismus mit der Kritik an der offiziellen israelischen Politik kaschieren.

(wie z.B.: *Die gehen doch mit den Palästinensern genauso um, wie Hitler mit ihnen*).

Die deutsche Mehrheitsgesellschaft scheint gegenüber Juden und Antisemitismus eine gewisse Gleichgültigkeit an den Tag zu legen.

Fakt jedenfalls ist:

Der Antisemitismus, der heute oft als Israelbezogener Antisemitismus daherkommt, ist in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen.

An mahnenden Stimmen aus der Politik fehlt es sicherlich nicht.

Gerade in den letzten Wochen haben sowohl Bundespräsident Walter Steinmeier als auch Kanzlerin Angela Merkel Antisemitismus und Rassismus auf das schärfste verurteilt - und sie hatten Anlass dazu.

Rabbiner Yehuda Pushkin, der in Berlin und Celle tätig ist, wünscht sich vom Jubiläumsjahr, (Zitat) „*dass das lebendige Judentum an Aufmerksamkeit gewinnt – und nicht nur Museen oder Friedhöfe.*“

Dem Organisator des Festjahres, Andrei Kovacs, geht es darum, dem erstarkten Antisemitismus etwas entgegenzusetzen; - das Festjahr soll zu Verständnis und gegenseitigem Respekt beitragen. Nur so ist eine Zukunft des jüdischen Lebens in Deutschland denkbar.

Der liberale Rabbiner Maximilian Feldhaken sieht eine Erweiterung des historischen Horizonts als Verdienst des Festjahres. (Zitat): „*Diese Aufmerksamkeit steht uns zu. Wir haben massiv zu allen Bereichen der deutschen Gesellschaft beigetragen. Und das verdient eine Würdigung*“

Und schließlich hat Papst Franziskus die prägnante und längst überfällige Formel gebracht: (Zitat) "Ein Christ kann kein Antisemit sein!" (Zuletzt in seiner Rede am 30.08.2021)

Das alles hat aber nichts am wachsenden Antisemitismus geändert – meint Rapper Ben Salomo.

Festreden, Ausstellungen, Konzerte und Sonderbriefmarken, die Kampagne *1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland*.

Sollen die alle vergebens gewesen sein?

Man muss diese Meinung sicherlich nicht bejahen.

Dennoch bleibt die Frage:

Was trägt dieses Festjahr im Kampf gegen Antisemitismus bei?

Leben Juden heute in Deutschland sicher?

Sind sie in der Gesellschaft anerkannt, geschätzt, oder nur geduldet?

Können jüdische Menschen in Deutschland eine sichere Zukunft haben?

Brauchen Synagogen irgendwann kein Panzerglas und jüdische Schulen keinen Polizeischutz mehr?

Das ist derzeit noch schwer vorstellbar.

Sicherlich wird das Festjahr viele Menschen erreichen, aber – das steht zu befürchten - nur diejenigen bewegen, die sich ohnehin für die deutsch-jüdische Geschichte engagieren.

Dennoch - Rapper Ben Salomo will den Kampf für eine jüdische Zukunft in Deutschland so schnell nicht aufgeben.

Sein Song zum Jubiläum endet: „**Nie wieder lassen wir uns verjagen.**“

Für uns bleibt die Frage:

Was können wir ganz persönlich gegen Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit beitragen?

Wie begegnen wir den immer wieder zu hörenden Vorurteilen und Stammtischparolen?

Was können wir bei diskriminierenden und menschenverachtenden Aussagen entgegen?

Ich meine:

Mit Gesetzen, Verordnungen, Verboten, schärferen Strafen und mehr Sicherheitsmaßnahmen allein, kann Fremdenfeindlichkeit und Judenhass nicht aus der Welt geschafft werden.

Hier ist jeder und jede Einzelne gefordert.

Jede und Jeder von uns sollte antisemitischen Äußerungen, ob im Beruf, in der Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis, ob in der Sauna oder in der Bahn entschieden entgegenzutreten.

Das ist sicherlich nicht immer einfach und verlangt Mut.

Wir können aber den Vorurteilen unsere eigene Meinung entgegensetzen, vielleicht auch begründen.

Zumindest kann jeder sich dieses Geschwätz in seiner Gegenwart verbieten.

Soviel Zivilcourage sollten wir aufbringen.

Das weiterführende Referat:

400 Jahre Juden im Wasgau

- Im Wasgau gab es vier jüdische Gemeinden: Busenberg, Dahn, Erlenbach und V'weidenthal.
- Jede Gemeinde hatte eine Synagoge (oft nur eine Stube), eine Mikwe (Ritueller Reinigungsbad) und eine jüdische Schule.
- Seit 1824 gab es den jüdischen Friedhof in Busenberg für die vier Wasgaugemeinden.
- Die jüdische Gemeinde V'weidenthal hat sich schon in den 1870er Jahren mangels Mitglieder aufgelöst und der Gemeinde Erlenbach angeschlossen.

Zu Busenberg

Für Busenberg wird schon 1518 eine Person mit jüdischem Namen, erwähnt: Hensel Levy.

Busenberg war die älteste und bis etwa 1880 die größte jüdische Gemeinde im Wasgau.

1848 lebten in Busenberg 170 Juden in 31 Familien.

Das waren = ca. 25 % der Gesamtbevölkerung.

Diese Zahl war zugleich der Höhepunkt des Judentums im Wasgau.

Ab den 1880er/1890er Jahren nahm die Zahl der Landjuden durch Auswanderung und Wegzug in Städte insgesamt stetig ab.

(Warum bevorzugten die Juden gerade Busenberg?)

Wegen seiner günstigen Verkehrslage.

Das Erlenbacher Kreuz war das Drehkreuz der Routen:

- Ost - West
- Süd - Nord

Die Verbindung:

- Vorderpfalz über Bad Bergzabern in Richtung Pirmasens
- Aus Richtung Annweiler über V'weidenthal in Richtung Weißenburg-Elsass

Günstige Verkehrswege waren eine wichtige Voraussetzung für den Viehhandel und die waren hier gegeben.

(z. B: Sowohl in den Befreiungskriege 1812/13 als auch 1870/71 im deutsch-französischen Krieg musste Militär mit Lebensmitteln, Vieh, Fleisch versorgt werden.)

Zu Dahn

Der erste Hinweis auf Dahner Juden liegt uns im „*Selzer Geleitregister*“ von 1590 vor. Dort werden 122 Personen aufgeführt, die nach Straßburg zur Johannesmesse reisten.

Darunter wird auch ein Händler Namens Daniel aus Dahn genannt. Beruf, Name und das Fehlen des Familiennamens lassen darauf schließen, dass Daniel ein Jude war.

Die beiden Zahlen 1528 und 1590 legitimieren die Themenüberschrift: 400 Jahre Juden im Wasgau

Zu Beginn der NS-Zeit lebten noch ca. 60 Juden in Dahn.
In Busenberg und Erlenbach etwa 30.

- Am 1. September 1939, zu Beginn des 2. Weltkrieges, mussten alle Bewohner der *Rote Zone* (ein Streifen ca. 20 km entlang der ff. Grenze) ihre Dörfer verlassen, auch die Juden.

1. September 1939 gab es im Wasgau keine Juden mehr.

- Am 22. Oktober 1940 wurden alle Juden aus der Pfalz, der Saar-Pfalz und Baden in einer Nacht- und Nebel-Aktion nach Gurs (Südfrankreich) abtransportiert.

Gauleiter Josef Bürckel meldete damals seinem Führer:

Die Pfalz ist Juden frei!

22. Oktober 1940 war das Ende des Judentums in der Pfalz.

Nach dem 2. Weltkrieg kamen nur die Familien Simon Levy aus Algerien und Familie Ella & Sigmund Lemberger aus Nagold im /Schwarzwald nach Dahn zurück.

1982 ist Ella Lemberger mit ihren Kindern nach Israel ausgewandert.

1982 endete die 400jährige Geschichte der Juden in Dahn und im Wasgau.

Ella kehrte bald von dort zurück und wohnte bei ihrer Schwester Rosel in Bernkastel-Kues, wo sie 1999 verstarb.